

Kölner Stadt-Anzeiger

Kölner Stadt-Anzeiger

Alphornbläser: Naturtöne aus 3,5 Metern Holz

Von Jutta-Eileen Radix | 27.12.11, 00:00 Uhr



Die "Mutzbacher Alphornbläser" (Bild: Arlinghaus)

Odenthal - Es ist ja eigentlich nur ein Hügelchen, auf dem der Odenthaler Ortsteil Voiswinkel sich befindet. Und die Pfarrkirche Sankt Engelbert thront nicht auf dessen Spitze, sondern liegt bescheiden am Hang. Nähert man sich aber der Kirche an einem Montagabend, wähnt man sich auf den Gipfeln des Hochgebirges, hat majestätische Berge und grandiose Panoramen vor dem inneren Auge. Denn aus dem Kircheninneren tönt es feierlich und sonor und in tiefen Tönen: Die „Mutzbacher Alphornbläser“ haben Probe, spielen gerade das „Waldecho“.

Fünf gestandene Männer sind es, die die eindrucksvollen langen Instrumente ansetzen und ihnen die typischen Töne entlocken: Stefan und Martin Wiemer, Werner Hagen, Manfred Imkamp und Heinz Wittemann haben auf ganz unterschiedlichen Wegen die Faszination der urtümlich scheinenden Musikinstrumente entdeckt und sind seitdem als Mutzbacher Alphornbläser in der Region und darüber hinaus aktiv.

Gründer der Odenthaler Gruppe war ursprünglich Ferdi Weyer, der allerdings inzwischen nicht mehr selbst aktiv ist. Werner Hagen beispielsweise wurde von Weyer für die Alphorngruppe angeworben, als ihm das Trompete-Spielen zu anstrengend geworden war. Stefan Wiemer ist passionierter Bergsportler, hatte bei Urlauben in den Bergen Alphornbläser gehört und war sofort fasziniert. Als Waldhornist hatte er bald die Anblastetechnik heraus, ebenso wie sein Bruder Martin Wiemer, den er mit seiner Begeisterung schnell ansteckte.

Und das, obwohl der Tonumfang des meist etwa 3,5 Meter langen Instrumentes begrenzt ist: Spielen kann man mangels Ventilen oder Klappen nur die Naturtonreihe der Grundstimmung, etwa zwölf Töne. Und die volle Wirkung erzielt ein Alphorn auch nicht überall, es sollte schon ein Kirchenraum oder noch besser die freie Natur sein, um die Schwingungen richtig zur Geltung zu bringen. Gängigste Stimmung für Alphörner ist F im Allgäu, in der Schweiz sind die meisten Hörner in Fis gestimmt.

Dorthin reisen die Odenthaler Bläser gern. In den Alpen finden sie viele Gleichgesinnte, Alphorntreffen dort gehen über mehrere Tage, es treffen sich 350 bis 450 Bläser, um gemeinsam zu musizieren und zu fachsimpeln. In den Alpen finden sich demgemäß die besten Alphorn-Hersteller. Die hölzernen Röhren, die aufgrund der Anblastetechnik zu den Blechbläsern zählen, kosten meist zwischen 1000 und 2000 Euro. Werner Hagen hat allerdings auf Anraten eines Fachmannes erst einmal mit einem Schlauch das Alphornspielen geübt: „Ganz einfach, dreieinhalb Meter Wasserschlauch, ein Mundstück auf der einen Seite, ein Trichter auf der anderen, und los ging's.“

Immerhin eine Möglichkeit zu erfahren, wie viel Luft man benötigt, um aus einem Alphorn Töne herauszubringen. Und so ein Wasserschlauch ist im Unterschied zu dem hölzernen Horn flexibel. Denn der Platzbedarf und die Lautstärke sind problematisch für alle Fans des Instruments. Stefan Wiemer: „Ich hab's mal mit Proben zu Hause probiert: Da stand ich im Badezimmer und das Horn erstreckte sich durch den Flur ins Kinderzimmer – unmöglich.“ Also ist bei den Proben viel Konzentration gefordert, damit die Auftritte reibungslos klappen.

Die Mutzbacher Alphornbläser sind gern gesehene Gäste bei Freiluftfesten, bei Jagdfesten oder auf Weihnachtsmärkten. Für die fünf Odenthaler bedeutet ihre Musik weit mehr: „Für mich ist das Schöne daran, hier einmal pro Woche so richtig runterzukommen, das ist wie ein Eintauchen in eine andere Welt“, beschreibt

Martin Wiemer den Effekt der Proben-abende. Und Kardiologen, sagt Werner Hagen, loben den positiven Effekt des Alphornblasens auf Kondition und Atemtechnik, das stärke Herz und Lungen.